

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige (bei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige).

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 61

Mittwoch, den 31. Juli 1918

7. Jahrg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Polizeiverwaltungen.

Seitens der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung des Kreises wird über die Vermehrung von Sperlingen geklagt, die in ganzen Scharen die Getreidefelder heimsuchen. Die Polizeiverwaltungen ersuche ich, die Jagdpächter zu veranlassen, auf den alsbaldigen Abschuss der Sperlinge bedacht zu sein. Für jeden Sperling wird gegen Ablieferung der Flügel eine Abschussprämie von 4 Pfg. vom Kreise gewährt. Die Auszahlung der Prämie erfolgt wie bisher vorläufigweise durch die Stadt- bzw. Gemeindefassungen.

Höchst a. M., den 8. Juli 1918.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Höchst  
J. B. Dr. Blank, Kreisdeputierter

### Bekanntmachung.

Bauwirte, welche Frucht mit dem Fagel Dreschen, müssen dieses spätestens einen Tag vorher den nachstehend aufgeführten Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses melden und zwar für:

- Bezirk 1 umfassend den östlich belegenen Stadteil von Mitte der Hauptstraße ab gerechnet, die Zeilshemerstr. bis einschl. Pfarrgasse beiderseits, bei Herrn Thomas Rippert — Hauptstr. 3  
Bezirk 2 umfassend den Rest dieses Stadteiles bis einschl. Hattersheimerstraße bei  
Herrn Heinrich Wäber — Pfarrgasse 17.  
Bezirk 3 umfassend den nordwestlich belegenen Stadteil von Mitte der Hauptstr. ab, die Niederhofsheimerstraße bis Kapellenberg, einschl. der Kurhausstraße und Voingasse bei  
Herrn Johann Faut — Hauptstr. 28.  
Bezirk 4 umfassend den Rest des nordwestlich belegenen Stadteiles einschl. Kurhausstr. und Voingasse beiderseits bis Schillerstraße bei  
Herrn H. Anton Stippler — Al. Stephanstr. 1.  
Hofheim, den 30. Juni 1918.

Der Magistrat: H. e. h.

### Bekanntmachung.

Betr. Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandels-Höchstpreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Unter teilweiser Abänderung der Preisfestsetzung der Bekanntmachung vom 12. Juli hat die gemeinsame Preisfestsetzungskommission für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden die Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt wie folgt:

Gemüselorte	Erzeuger-Preis	I. Gruppe		II. Gruppe	
		Großh.	Kleinh.	Großh.	Kleinh.
1. Rhabarber	15	18	25	17	23
2. Spinat, ungewöl.	30	36	46	34	40
3. Erbsen	40	50	61	46	56
4. Bohnen					
a) Stangenbohnen	50	57	65	57	65
b) Buschbohnen	50	57	65	57	65
c) Wachs- u. Perlboh.	50	60	71	56	66
d) Sau (Pfl.) Bohn.	25	32	40	32	40
5. Möhren					
a) mit Kraut	10	15	20	15	20
b) ohne Kraut	23	30	35	30	35
6. Mairüben oh. Kraut	8	10	15	10	15
7. Karotten					
a) mit Kraut	26	26	32	26	33
b) ohne Kraut	35	42	50	42	50
8. Kohlrabi	30	36	44	36	44
9. Frühweikohl	20	26	31	26	31
10. Frühwirsing	20	26	31	26	31
11. Frühzwiebeln					
a) mit Kraut	20	26	31	26	31
b) ohne Kraut	35	42	50	42	50
12. Mangold Römischl.	20	26	32	24	30
13. Frührotkohl	30	38	45	35	40
14. Rote Rüben	10	14	18	13	16

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfd. auch bei Möhren und Karotten mit Kraut. Sie treten am Samstag den 27. Juli in Kraft.  
Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr u. Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzureichender Sortierung erblickt werden.

Die Preise verstehen sich nur auf marktfähige Ware erster Güte.

Mainz, den 22. Juli 1918.

Hessische Landesgemüsestelle, Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende: Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 22. Juli 1918

Bezirksstelle für Gemüse u. Obst f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden

Der Vorsitzende: Droege, Geh. Regierungsrat.

Wird veröffentlicht:

Höchst a. M., den 29. Juni 1918.

Der Kreisausschuss des Kreises Höchst a. M.:

Der Vorsitzende: J. B. Dr. Blank.

Wird veröffentlicht:

Hofheim, den 16. Juli 1918.

Der Magistrat: H. e. h.

### Bekanntmachung.

Die Stadtwaage ist wegen Instandsetzungsarbeiten für die Zeit vom 30. Juli bis voraussichtlich 6. August d. Js. gesperrt.

Hofheim a. T., den 16. Juli 1918.

Der Magistrat: H. e. h.

### Bekanntmachung.

Bürogehilfe oder Gehilfin zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber müssen flotte Maschinenschreiber sein und die Kurrentschrift beherrschen. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen umgehend erbeten. Gehalt nach Leistungen gemäß näherer Vereinbarung.

Hofheim, den 29. Juli 1918.

Der Magistrat: H. e. h.

### Bekanntmachung.

Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Leuchtöl, Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzol und sonstigen benzol- oder benzinartigen Körpern erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellg. Generalkommando 18. Armeekorps.

Gouvernement der Festung Mainz.

### Lebensmittel-Ausgabe.

Am Freitag, den 2. August d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr werden ausgegeben:

#### Butter.

- |                                |              |
|--------------------------------|--------------|
| 1. Consum-Verein Lebensmittel. | No. 1—208    |
| 2. Bohn                        | No. 209—400  |
| 3. Betry                       | No. 401—610  |
| 4. Wenzel Ww.                  | No. 611—820  |
| 5. Hennemann                   | No. 821—1116 |

Auf jede Person entfallen 100 Gr. Der Preis beträgt für 500 Gramm 4.60 Mk.

#### Leigwaren.

- |                                 |              |
|---------------------------------|--------------|
| 1. Müller Jaf. Lebensmittelart. | No. 1—199    |
| 2. Czapek Ww.                   | No. 200—385  |
| 3. Zimmermann Gg.               | No. 386—585  |
| 4. Philbuis Alb.                | No. 586—785  |
| 5. Stippler Ww.                 | No. 786—980  |
| 6. Fröhling                     | No. 981—1116 |

Auf jede Person entfallen 1/8 Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund Wasserware 55 Pfennig.

#### Auszugware 75

#### Bohnen-Verkauf.

Die Stadtgemeinde erhält voraussichtlich in den ersten Tagen ca. 150 Ztn. grüne Bohnen. Bestellungen unter Angabe der Bezugsmenge werden am Donnerstag, den 1. August d. Js. nachmittags von 2½ bis 5 Uhr auf dem Rathause Polizeiwache mündlich entgegen genommen. Der Preis bleibt unter 1.— Mk. das Pfund.

### Bekanntmachung.

Bei der Fleischkartenausgabe wurde in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß viele Haushaltungen der Bequemlichkeit halber die Karten nicht zu der festgesetzten Zeit abholen, sondern ein oder zwei Tage später auf dem Rathause erscheinen und angeben, das Abholen der Kar-

ten vergessen zu haben. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der voraussichtlich kommenden Samstag erfolgenden Fleischkartenausgabe nicht abgeholte Karten erst am darauffolgenden Mittwoch vormittags von 10—11 Uhr auf dem Lebensmittelamt abgegeben werden.

Hofheim, den 26. Juli 1918.

Der Magistrat: H. e. h.

### Local-Nachrichten.

— Einladung. Am Samstag Abend den 3. August 9 Uhr findet im Gasthaus zur Krone eine Zusammenkunft der Kriegsbefähigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer statt. Zweck wichtiger Besprechungen werden die Kameraden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

— Wegen der bevorstehenden Ernte beginnen die Übungen der Jugendwehr erst wieder Samstag den 7. August.

— Am Sonntag werden in der Turnhalle wieder einmal Vorführungen „Moderner Völkspiele“ stattfinden. Da ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist, dürfte ein Besuch zu empfehlen sein.

— Das Briefgeheimnis wird von den Ausstellern der Post nicht immer gewahrt, besonders von den Hilfskräften im Bestelldienst. Das Reichspostamt hat deshalb die Vorleser der Postämter angewiesen, den Ausstellern nachdrücklich einzuschärfen, daß es streng verboten ist, dritten mitzuteilen, daß und für wen Postsendungen abgefordert oder eingetroffen sind. (Hierzu gehört auch die Ausständigung der Postfaschen an dritte Personen). Zuwiderhandlungen sind streng zu ahnen.

— Herrenanträge aus Kaninchenwolle. Im Leipziger Zoologischen Garten sind Spinnerezeugnisse aus Kaninchenhaar ausgestellt. Man kann sich da überzeugen, daß die Wolle der Angorakaninchen der besten Kashmir- und Merinowolle zum mindesten annähernd ebenbürtig ist. Der durchschnittliche Wollertrag eines gut gepflegten Seidenkaninchens beläuft sich im Jahre auf 250 bis 450 Gramm; somit gewinnt man von drei Stück etwa 1 Kilogramm Wolle. Da nun im günstigen Falle mit einer sechsjährigen Lebensdauer zu rechnen ist, erzielt man von einem Tiere annähernd 2½ Kilogramm Wolle. Da für das Pfund besser Sorte jetzt bis 20 Mark (im Frieden die Hälfte) bezahlt werden, wirkt das Angorakaninchen bei gewissenhafter Pflege einen schönen Gewinn ab, der die aufgewendete Mühe reichlich lohnt. — Die Verwertung der Kaninchenwolle ist, wie der „Konfektionär“ mitteilt, sehr vielseitig; aus einem Kilogramm spinnt man einen Wollfaden von annähernd 80000 Meter Länge, 100 Kilometer Wollfaden (der Jahresertrag von 3 Kaninchen) wird zu 3½ Meter feinstem Kashmirstoff bei einer Breite von einem Meter verarbeitet. Infolgedessen gewinnt man von zehn mittelgroßen Tieren in einem Jahre das Material zu zwei Herrenanzügen.

— Friede mit Rußland. Die Nationalstiftung tritt, am Friedenstag der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen zu gedenken. Spenden nehmen entgegen die Landes- und Provinzial-Ausschüsse der Nationalstiftung, alle Banken, Postanstalten, sowie die Geschäftsstelle der Nationalstiftung Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

— Weiße Blumen als Tierfutter. Die Blumen sind die Fettaugen der Felder und Wiesen und enthalten ebensoviel leichtverdauliches Öl, wie der Hafer. Schon seit längerer Zeit füttert man alte, dürre Arbeitspferde mit Feldblumen, die im Zimmer unansehnlich, aber nicht angefault sind, und die Küstler berichten über beste Erfolge. Als Fütterung sind einige Feldblumen zu wenig, aber ein Straußchen davon erfreut und labt die armen Tiere. Wie mühsam, die abgeschnittenen, nicht verkauften oder im Zimmer dahinwelkenden Feldblumen, statt in den Müll zu werfen, auf einem Ausgange mitzunehmen und sie den alten Pferden anzubieten.

— Ein weiblicher Sergeant. Aus Lodz in Polen verschwand, wie die Sosnowicer Jstra berichtet, zu Anfang des Krieges ein junges Mädchen, das trotz eifrigen Nachforschens seiner Eltern bis jetzt spurlos verschwunden blieb. Nunmehr, nachdem die Gefangenen und Internierten aus Rußland zurückkehren dürfen, ist auch die Vermisste im Elternhause erschienen und zwar in der Uniform eines russischen Sergeanten. Sie berichtete von ihren vielen Heldentaten und zahlreichen Gefechten, durch die sie befördert wurde. Da ihr aber die Polizei das Tragen männlicher Kleidung für die Zukunft untersagte, verschwand die Heldin, der diese Zumutung nicht paßte, von neuem.

— Eine ganze Stadt niedergebrannt. Die 60 Werft von Kagan entfernte Stadt Vaiskovo wurde, wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erzählt, durch Feuer gänzlich vernichtet. Das Feuer entbrach in einem von 100 öfter-reichlichen Gefangenen bewohnten Hause und wurde vom Wind auf die Nachbargebäude übertragen.



# Der U-Boot-Krieg.

II.

Wann wird England zum Unterhandeln bereit sein?

Diese Frage wird sich uns oft unwillkürlich aufdrängen. Es ist indessen gewagt, einen Termin dafür festsetzen zu wollen. Daß man überhaupt in Deutschland Termine festgelegt hat, ist höchst bedauerlich. Welch großer Fehler es war, daß von maßgebender oder unmaßgebender Seite von einem Niederrücken Englands nach bestimmter Zeit gesprochen wurde, ersieht man aus den englischen Pressestimmen, die in die Welt hinausposaunen: „Wir sollten schon am 1. Juli oder 1. August usw. am Boden liegen, wir leben aber noch!“ Daran erkennen wir, daß mit der Terminangabe unseren Gegnern eine feine Waffe in die Hand gegeben wird, die sie geschickt auszunützen wissen. Für uns muß es vorerst genügen, wenn England erkannt hat, welche ungeheure Gefahr ihm durch unsere U-Bootwaffe droht, und daß dieselbe sein Schicksal besiegeln werde. Mit der Erwerbung dieser Erkenntnis in England hat der U-Bootkrieg bis jetzt sein Ziel erreicht.

Uns darf es nicht wundern, daß England alles daran setzt, eine Entscheidung zu seinen Gunsten herbeizuführen, ehe das durch die U-Boote drohende Verhängnis sich erfüllt. Es wurde einmal treffend gesagt: „Lloyd George führt den Krieg nur noch mit der Uhr in der Hand.“ Früher arbeitete die Zeit für England, heute arbeitet sie für uns. Die englischen Staatsmänner wissen ganz genau, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern liegt, an welchem sie einklinken müssen, wenn es nicht gelingen sollte, den Gegner militärisch zu zwingen. Daher die wilden, opferreichen Kämpfe in Flan- den mit dem ausgeprochenen Ziel, unsere U-Bootstützpunkte Ostende, Zeebrugge und das dazu gehörige Hinterland in Englands Besitz zu bringen, daher die verwerflichsten Unternehmungen zur See, um diese Stützpunkte zu zerstören. Warum die Frangisierung der neutralen Staaten? England will die nordischen Staaten, Holland, die Schweiz gar in die Blockade gegen Deutschland hinein ziehen. Die Beschüßler der kleinen Staaten behandeln die kleinen neutralen Staaten gleichsam schon als Feinde in dem Wirtschaftskrieg und möchten sie gern in einen Krieg gegen uns hineinziehen. In diesem gigantischen Kriege sollen alle Nationen helfen, die Mittelmächte niederzuwerfen, und wer nicht mit England geht, ist gegen England, wird als dessen Feind angesehen.

Beweise für den kritischen Zustand in England sind nicht minder die Einfuhrbeschränkungen und der Diebstahl neutraler Schiffe.

Die englischen Staatsmänner benutzen jede Gelegenheit, um durch Verschleierung der wahren Lage das eigene Volk zu beunruhigen und auf die Flammacher in unserem Vaterlande zu wirken. Dabei suchen sie durch Zahlen zu beweisen, daß der U-Bootkrieg fiasco gemacht hat. Aber diese Zahlen halten der einfachsten Nachprüfung nicht stand. Bei ngablen über Schiffe, welche in die englischen Häfen einlaufen, werden auch die kleinsten englischen und neutralen Schiffe, einerlei wieviel Häfen sie auf derselben Reise berühren, mitgerechnet. Dadurch wird zahlenmäßig ein günstiges Resultat für England nachgewiesen. Handelt es sich dagegen um Verluste, so werden nur die englischen und manchmal nur die Schiffe über 1600 Tonnen in Betracht gezogen, um einen möglichst geringen Prozentsatz nachzuweisen. Besonders werden die deutschen Kontrahatsmeldungen über die versenkten Tonnengablen angezweifelt. Dazu bedient man sich gern der neutralen Presse, besonders der schweizer ententefreundlichen Zeitungen. In diesen Blättern ist zu lesen, daß von dem deutschen amtlichen Zahlenmaterial nicht viel zu halten sei, da die U-Bootkommandanten gar nicht in der Lage seien, die Größe der versenkten Dampfer richtig zu schätzen, wenn sie nicht deren Namen richtig feststellen und im Register nachsehen. Diese Behauptung ist einleuchtend und wirkt deshalb leicht irreführend. Aber bei den Meldungen unserer U-Boot-Kommandanten heißt es doch von Dampfern, deren Namen nicht festgestellt wur-

den: Größe mindestens 3000 Tonnen usw. Die Einschätzung ist also derart, daß eher ein Fehltritt nach unten, aber nicht nach oben erfolgt. Dazu sind an Bord unserer U-Boote zahlreiche Beobachter, die früher der Handelsmarine angehörten und die für die Größe, Bauart, Nationalität, sogar für die Schiffsartgesellschaft, der ein Schiff angehört, ein äußerst geläutes Auge haben. Diese Offiziere unterstützen die U-Bootkommandanten in dem Schätzen der Dampfer. Die veröffentlichten Zahlenangaben des deutschen Admiralsstabes sind eher zu niedrig als zu hoch.

Interessant ist in dieser Hinsicht ein Artikel, der in der keineswegs besonders deutschfreundlichen holländischen Zeitung „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zu lesen war. Es heißt da:

„Die Richtigkeit der deutschen Angaben über die Ergebnisse des Unterseebootkrieges wird oft bezweifelt. Die Regierungen der von dem Unterseebootkrieg besonders betroffenen Länder geben der Presse fortwährend Mitteilungen, aus denen ersichtlich sein soll, daß der Unterseebootkrieg keinen oder beinahe keinen Einfluß auf die Schifffahrt hat, daß hunderte von Schiffen wöchentlich in ihren Häfen ein- und auslaufen usw. Im weiteren Verlauf des Artikels beschäftigt sich der Verfasser mit der Frage, wie es sich mit diesen Mitteilungen von seiten des Verbundes verhält und weist zahlenmäßig nach, daß kein Zweifel an den deutschen Ziffern möglich ist, daß die Angaben der Gegenpartei aber bestimmt falsch und irreführend sind. Er schließt seinen Artikel mit den Worten: „Werden keine genügenden Abwehrmittel gegen die Unterseeboote gefunden — und bis jetzt ist das unbedingt nicht der Fall — dann bringt der Unterseebootkrieg noch vor dem Ende des Jahres 1918 die Entscheidung zugunsten der Mittelmächte, falls diese es noch wirtschaftlich so lange aushalten können, und wenn es Englands äußerster Kraftanstrengungen nicht gelingt, Deutschland aus Holland zu verdrängen. Anstrengungen, die jedoch bisher ohne Erfolge waren.“

## Rundschau.

Deutschland.

— Zerstörung der deutschen Industrie in den Vereinigten Staaten. Der erhaltene des feindlichen Eigentums in den Vereinigten Staaten, Palmer, teilte laut Neutermeldung mit, daß er die großen im Besitz von Deutschen befindlichen Metallgesellschaften Bogelstein u. Co. sowie Veer, Sontheimer u. Co. in New York übernommen habe. Die Masse beträgt über 14 Millionen Dollar. Palmer erklärte, daß diese Übernahme in Verbindung mit anderen für immer die deutsche Kontrolle in der Metallindustrie dieses Landes vernichten werde. Wie behauptet wird, hängen die beiden erwähnten Gesellschaften eng mit der Deutschen Metallgesellschaft zusammen. Sie besitzen auch Aktien zahlreicher amerikanischer Gesellschaften. (36.)

— Kein Brot. (36.) Für die Zustände auf dem flachen Lande in Frankreich, gibt eine Notiz des Deutres ein bezeichnendes Beispiel. In dem Städtchen Vorme im Gebiet von Rheims gab es in einem Zeitraum von acht Monaten an 34 Tagen kein Brot.

— Gläubigerschau. (36.) Eine Gläubigerschauabteilung ist beim Gouvernement Miga eingerichtet worden. Sie will den Verkehr zwischen den deutschen Gläubigern und den Rigen Schuldnern vermitteln, Differenzen ausgleichen.

— Friedenspfad. (36.) Die Schweizer Depeschensinformation meldet aus dem Haag, daß sich der holländische Sozialistenführer Troelstra demnächst nach Brüssel in der Schweiz begeben wird, angeblich zum Zwecke von Friedensbesprechungen.

— Notbriefmarke von Dorpat. Da nun ein regelmäßiger Postverkehr von Dorpat nach Deutschland sich nicht so schnell einrichten ließ, so wurde auf Veranlassung der deutschen Ortskommandatur unter der verantwortlichen Leitung des Baron Walter von Roskull ein ehrenamtlicher Postdienst eingerichtet. Um den Betrieb desselben aber zu sichern, wurden angelehnt des Fehlens deutscher

Postwesen, die vorgefundenen russischen verwendet, nachdem sie mit dem Aufdruck zu 20 und 40 Wg. zu deutschen Marken gemacht wurden. Es ist nur eine geringe Auftragshöhe hergestellt worden, und es werden diese Marken daher viel begehrt.

— General Gouraud. (36.) Wie die Zeitungen melden, kommandiert General Gouraud die Armee in der Champagne. Wie erinnerlich, war General Gouraud im Frühjahr 1915 Chef des Expeditionskorps an den Tardenellen, wo er durch eine türkische Granate schwer verwundet wurde. Nach seiner Heilung ging er nach Adrakko, bis er vor Kurzer Zeit zum Kommandanten in der Champagne ernannt wurde. Nach den raschen deutschen Fortschritten im Reims-Walde erwarteten die Militärkritiker von General Gouraud, unverzüglich Maßnahmen zur Abwendung der ernstesten Gefahr für die Verbindung zwischen Reims und Spemah.

— Kümmerlich. (36.) Kümmerlich scheint es in Petersburg herzugehen. Die Ration beträgt nur noch 50 Gramm am Tage, allein es gehört zu den glücklichsten Ausnahmen, auch diese geringe Menge zu ergattern. Das Kilo Butter soll 10000 Rubel kosten. Allerdings muß man hier mit einer Entwertung des Papierrubels auf ein Zehntel oder gar ein Zwanzigstel dessen, was er früher galt, rechnen. Das ist auch zu berücksichtigen, wenn man hört, daß eine Mahlzeit in Petersburg bis 250 Rubel kostet. Es sind das eben nur 25—40 Mark.

## Die Pioniere.

Aus dem glänzenden, opferreichen und rastlosen Zusammenarbeiten aller Waffen, das zu den überraschend großen Erfolgen unserer Vorkämpfer auf der Westfront führte, soll hier einmal die Tätigkeit der Pioniere, zu denen auch die im Kriege neu geschaffenen Minenwerfertruppen gehören, geschildert werden. Auch sie haben an den gewaltigen Unternehmungen hervorragenden Anteil genommen und zu ihrem Gelingen beigetragen.

Als am 21. März der Feuerortan gegen den Feind entzündet wurde, begannen auch die Minenwerfer, ihre Vernichtung bringenden Vorkämpfer zu sein. Während die Artillerie die Geschütze und weiter rückwärts liegende Stellungen des Feindes beschoß, nahmen sich die Minenwerfer die vordersten Linien zum Ziel. In tagelanger, mühsamer Arbeit hatten die Mannschaften der Minenwerfertruppen in nächster Nähe der Linie der eigenen Infanterie Redungen ausgehoben und das schwere Gerät mit den erforderlichen, riesigen Munitionsmassen durch das Netz der Gräben dorthin getragen. Sorgfältig waren alle Spuren der Nacharbeit dem Auge des feindlichen Fliegers und damit der feindlichen Artillerie verborgen. Unter neugierigsten Augen der Feinde geschäftet die Minenwerfer die feindlichen Drahthindernisse, Unterstände und Stellungen. Mit verblassender Sicherheit trafen sie ihr Ziel, obwohl dichter Nebel einschlug und Beobachtung unmöglich machte. Denn mit größter Geheißigkeit waren die Ziele vorher erhandet, Wertungen und Schaufelermengen bemessen und in die Pläne eingetragen worden. Als die Infanterie aus ihren Gräben vorbrach, fand sie breite Lücken in der Hindernisse gerissen und die Widerstandskraft in der vordersten Linie gebrochen.

Aber wie konnte sie weiterkommen? Trichter an Trichter hatten die Geschosse gewühlt; ein Gewirr ganz und halb zerstörter Gräben und Hindernisse, vom Frühlingstau tief aufgeweichter Lehmboden, Randle und Fülle des wasserreichen Landtrichtes, hier und dort noch dem Feuer entgangene, tobende feindliche Maschinengewehrer drohten, ihren Siegeslauf zu hemmen. Da brachen die Pioniere zusammen mit der Infanterie vor. In wertigen Augenblicken waren bereitgestellte Uebergänge über die Gräben gelegt, hier sprengte ein der Infanterie vorausgeleiteter Pioniertrupp ein noch gebrochenes Hindernis, dort einen Unterstand. Kühn vordringend, erkundeten Pionierpatrouillen die Wasserläufe, mit äußerster Anspannung aller Kräfte schafften Pionierkompanien Brückengeräte herbei. Hier stieß eine Pionierpatrouille bei ihrer Erkundungstätigkeit plötzlich auf ein Engländernest, das sich unbemerkt hatte beschleichen können. Die Pioniere stürzten keinen Augenblick, blindlings griffen sie zu Gewehr und Handgranate und nahmen das Nest aus. Dort bemühte sich ein Pionierzug, schnell eine Brücke für die Infanterie herzustellen. Die feindliche Artillerie geschloß sie ihm und so mancher wackere Pionier fiel bei seinem Werk. Unverdrossen schafften die anderen neues Gerät herbei, und bald war der neue Uebergang fertig und zugleich von den Sturmtruppen überschritten. Wo sich zeitweilig einem Pionierzug keine Gelegenheit bot, sich als Pionier zu betätigen, griff er Schuler an Schuler mit der Infanterie in das Gefecht ein.

Aber auch die tauchendsten und opferreichsten Pioniere hätten so mit der Unterstützung von seiten ihrer Kameraden von der Front nicht viel weiter gelangen können. Denn je weiter sie vor- kam, um so mehr überdachte sie die stürmische Unterstützung der eigenen Artillerie, um so mehr gelangte sie in Gelände, das von eigenem Artilleriefeuer weniger stark gelitten hatte und dem Feinde Gelegen-

## Im Frauen Eternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Barnow.

10

„Ach, wenn ich doch erst wieder Kräfte hätte! Wenn ich doch bald anfangen könnte!“

Ein schmerzliches Gefühl durchzuckte Alara. So eilig hat sie es von hier fortzukommen, dachte sie, so schnell möchte sie die Trauer um ihren Vater von sich werfen? Aber sie verschwiegte diesen Gedanken. Wozu neue Kämpfe ansetzen? Es nützte zu nichts. Wisse wollte und mußte ihre Wege gehen. Laut sagte sie nur: „Erst müssen wir dich aber noch ordentlich pflegen. Du mußt viel geträufelt sein, ehe du reisen kannst. Doch verzeh, ich muß jetzt wirklich zu Wilhelms. Ich habe ihn ins Komor bestellt, und ich mag die Leute nicht warten lassen.“

Alara reichte der Schwester die Hand.

Das war äußerlich die Versöhnung, der Riß aber blieb, das künftige beide. Den konnte nur die Zeit heilen.

Wille blieb allein auf der Veranda zurück. Mit strahlendem Lächeln blieben ihre Augen über das freie Feld, das sich jenseits des Wassers hügelartig erhob.

So frei sollte sie sein! Und wenn der Eisenbahnbau, der hier soeben vorüberrollte, wieder nach Berlin fuhr, dann sollte sie mitfahren können, hinein in das brausende Leben der Großstadt? Es war kaum auszusprechen, so köstlich war es.

Da erklang der Ton einer Hupe vom Hofster her.

„Ach, der Doktor mit seinem kleinen Automobil!“ Nur, daß er gerade jetzt kam. Er sollte ihr beistehen, daß sie gesund war, daß sie bald von hier fortgehen könnte.

Ein leichter Schritt wurde hörbar. Dann wurde die Tür zum Eternhaus geöffnet und Doktor Jenseen kam eilends auf sie zu.

„Ach, Sie sind draußen, gnädiges Fräulein? Das freut mich, daß Sie es endlich versucht haben.“

Mit ausgestreckter Hand trat er zu ihr, und sie reichte ihm ihre Hand mit einem so glücklichen Lächeln entgegen, daß er fast erschrocken auf sie niederlief.

Ganz selbstvergessen hielt er dann auch ihre Hand viel länger fest, als es nötig war. Sein Blick tauchte tief in ihre

strahlenden Augen, hing wie festgebannt an ihren rosigen Wangen.

Was war mit ihr geschehen? Was hatte sie so sichtbar verändert?

„Lächeln entzog sie ihm jetzt ihre Hand.“

„Sie sehen mich so erstaunt an, Herr Doktor! Sind Sie zufrieden mit mir?“

„Ob ich zufrieden bin?“

Er gab sich fast sichtbar einen Ruck und ließ sich dann auf dem Stuhl ihr gegenüber nieder. Ihm war, als müßte er Zeit gewinnen, ehe er als Arzt mit ihr sachlich und objektiv über ihr Befinden sprechen könnte. Eben war sie ihm nicht die Patientin gewesen, sondern das holde, Beste, Schönste, was es auf der Welt für ihn gab.

Aber sie sah ihn wartend an, und er mußte antworten. Mechanisch ergriff er ihre Hand, um den Puls zu fühlen.

Wieder durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag, als er diesen zarten, weichen Frauenarm umspannte. Doch die Gewöhnung kam als Rettung. Mechanisch zählte er die Pulsschläge, und nun wurde auch der Arzt in ihm wach.

Der Puls gefiel ihm nicht. Viel zu unruhig war es, viel zu flatternd.

„Sie sind so seltsam erregt heute, gnädiges Fräulein. Sie haben sich über irgend etwas aufgeregt. Ich hatte doch so dringend um Ruhe gebeten.“

„Aufgeregt bin ich wohl, aber es ist freudige Erregung, Herr Doktor. Die schadet nie. Ich kann Ihnen auch sagen, was es ist. Sie sind uns in diesen Wochen ein Freund geworden. Sie wissen auch sicher durch Doktor Ewald von dem Testament meines Vaters, das uns hier an den Ort bindet. Soeben sprach ich mit meiner Schwester Alara, die gewissmaßen die oberste Instanz bei uns ist. Alara bietet mir an, nach Berlin zu gehen und meine musikalische Ausbildung dort zu vollenden, um mich dann der Bühne widmen zu können.“

„Der Bühne?“

Doktor Jenseen wiederholte es tonlos.

„Ja, das ist schon lange mein Wunsch. Ich bitte Sie nun heute, Herr Doktor, mir sagen zu wollen, wann ich nach Ihrer

Meinung gesund sein werde, um nach Berlin abreisen zu können.“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Fräulein Wille, das will ich Ihnen nicht sagen!“

Erregt sprang der junge Arzt auf. Er vergaß alle ärztliche Vorsicht. Er fühlte nur, Wille wollte fort, die er seit Wochen liebte. Er hatte seine Patientin von den ersten Tagen ihrer Krankheit an geliebt. Er hatte um ihr Leben gekümmert, nicht allein um das Leben der Patientin, nein, um das geliebte Leben des eigenartigsten, schönsten Geschöpfes, das er je gesehen hatte. So war sie ihm schon erschienen, als er sie noch vor dem Tode des alten Herrn kennen lernte. So erschien sie ihm, bis er sie in der tiefen Trauer am Begräbnistage sah. Und dann lag sie vor ihm hilflos und ohne Bestimmung, und in seine Hand schloß er ihr Leben und ihre Gesundheit gegeben. Aufopfernd hatte er sein Amt versehen. Jeden Tag war sie sein erster Gedanke gewesen, ihr galt sein erster Besuch. Und, hatte er sie nicht für sich gerettet? Sie ahnte augenscheinlich nichts von seinen Gefühlen.

„Bühnenfängerin! Für Laufende sollte ihre Schönheit blühen, jeder sollte sie kritizieren dürfen, jeder durfte ihr mit Huldigungen nahen!“

Ganz erstaunt betrachtete Wille ihn.

„Aber, Herr Doktor, was ist heute nur mit Ihnen. Ihre Gedanken müssen ganz anderwärts sein. Haben Sie einen sogenannten „schweren Fall“, daß Sie so geistesabwesend sind?“

„Sie lächelte wieder, so wenig höflich und?“

Er hatte sich abgewandt und auf den Rasen hinausgestürzt, um ihr seine Erregung zu verbergen.

„Nun fuhr er mit einem Ruck herum.“

„Was ich unbefähigt? Verzeihen Sie! Ihre Frage kam mir sehr überraschend. Es ist auch wohl nicht eilig mit der Entscheidung?“

„Doch, es ist eilig. Was soll ich hier? Den Betrieb der Ziegelei lenkt Alara, ich bin hier überflüssig. Und außerdem, ich will hier auch nicht bleiben, ich hasse dies Kleinstadtleben!“

„Sie lassen es?“

„Ja, ich hasse diese alberne Wichtigkeit, die hier jedem Hubn und jedem Rucken beigegeben wird. So lächerlich kommen mir diese Kleinstadttypen vor, die hier vegetieren.“

243.20



endet,  
nischen  
lagen-  
daher  
itungen  
in der  
und im  
Tarda-  
wundet  
bis er  
mpagne  
hritten  
General  
ng der  
s und  
es in  
r noch  
lichten  
Das  
h man  
Bein-  
rechnen.  
eine  
nd das  
ammen-  
erfolgen  
mal die  
haffenen  
haben  
genom-  
entfesselt  
bringen-  
Geschäfte  
esetzte,  
ziel. In  
Minen-  
fanterie  
berichten,  
ch in ge-  
m Ange-  
rie, ver-  
netzten  
nde und  
Biel, ab-  
machte.  
aber er-  
d in die  
Graben  
and die  
er hatten  
Graben  
umgeben,  
und dort  
geheim-  
chen die  
Augen-  
gelegt,  
app ein  
stehend,  
der An-  
dengerat  
ndungs-  
st hatte  
f, blind-  
men das  
e Wirt-  
schafte  
Umver-  
war der  
zu über-  
legenheit  
allier mit  
ie hätte  
Pionier-  
se vor-  
eigenem  
Gelegen-  
en zu  
as will  
rtliche  
Wochen  
ihres  
nicht  
tellesie  
je ge-  
ie no a  
ien sie  
ge lan-  
f, und  
selbst-  
Jeden  
a er-  
nte an-  
htheit  
hr mit  
hre  
einen  
wefend  
ausge-  
am mit  
er Güt-  
eb der  
erndes,  
infad-  
243.20  
bedeut  
herlich  
erieren.

seit zu neuem, jähen Widerstand bot. Da mannte der Engländer eine neue Ueberwältigung. Der Infanterie folgten dichtauf Minenwerfer und leichte Artillerie, sehr bald auch schwere Artillerie. Sie nahmen die noch Widerstand leistenden Stützpunkte des Gegners unter Feuer und bildeten einen starken Rückhalt für die weiterführende Infanterie. Auch beim Vordringen der Minenwerfer und Geschütze in diesem gewöhnlichen und verschlammten Gelände, durch das schon der Infanterie nur mit größter Anstrengung hindurchkam, leistete der kräftige Arm des Pioniers die Hilfe. Schon lange vor dem Angriff hatte man die Mittel erkannt und erprobt, die es der Infanterie möglich machen sollten, über das Trichterfeld (schon) hinwegzukommen. In dem Pionierpark war vorher alles bereitgelegt und rechtzeitig nach vorn geschafft worden. Raum hatte die Infanterie die Gräben verlassen, da bahnten auch schon die Pioniere den Weg für die Artillerie, stellten Ueberwältiger her, machten das Trichterfeld fahrbar und griffen kräftig in die Räder, wenn an schwierigen Stellen die Kraft der Pferde erlahmen wollte. Der in langjähriger, treuer Friedensarbeit der Pioniertruppe eingepflanzte Tatendrang und Willkür, der schon in den Anführer- und Pionierkämpfen 1914 sich so herrlich bewährt hatte, offenbarte sich so von neuem in den Kämpfen dieses Frühjahres. Die dreieinhalb Jahre aufreibenden Stellungskriege hatten nicht vermocht, die alte Anstrengung und Mühsal einzuschleichen. Beträumt man sich heute Infanterie und Artillerie auf die Unterstützung des Pioniers in den schwierigsten Tagen verlassen.

Europa.

(Frankreich. (36.) Finanzminister Aloy kündigte in der Kammer an, es werde ein neuer Appell an die Sparkraft des Landes ergehen. Ferner werde eine neue Reihe Vorlage des Gesetzesentwurfes des Jahres 1912, betreffend die Emissionsprospekte erfolgen. Auch sollen weitere gesetzliche Vorschriften betreffend die Jahresabschlüsse der Aktiengesellschaften erlassen werden.

(Frankreich. (36.) Starke Ueberschneidungen in Mittel- und Ostfrankreich vernichteten einen großen Teil der ohnehin knappen Getreiderente.

(Schweiz. (36.) Von den 50 000 Fr. an Taschengeldern, die Frankreich für den monatlichen Import zulässt, entfallen 20 000 Fr. auf den Kanton Bern. Aus den übrigen Kantonen liegen so viele Aufträge vor, daß einige industrielle Meister im Berner Oberland errichteten. Die Uhrenindustrie ist, in gleicher Weise wie die Stahlerindustrie, zu einer Neuorientierung gezwungen. Zahlreiche Spezialitäten von Uhrenbestandteilen, die früher aus dem Ausland bezogen wurden, werden nunmehr in der Schweiz fabriziert. Verschiedene Fabriken haben eine beträchtliche Ausdehnung genommen. Die Fabrikation von Präzisionsmaschinen hat einen großen Aufschwung zu verzeichnen. Auch in der Uhrenindustrie bildet die Schwierigkeit der Beschaffung von Rohmaterialien einen Faktor von Bedeutung.

(Rußland. (36.) Die politische Lage in Rußland wird mehr und mehr von der landwirtschaftlichen beeinflusst. Der begreifliche Wunsch der Moskauer, Wladimir zurückzuführen, wird zur dringenden Notwendigkeit, wenn man bedenkt, daß allein Sibiriens Instand ist, den hungernden Großstädtern rasch und viel Getreide, Butter, Eier und Fleisch zu liefern.

(Rußland. (36.) Bei der Stadt Solikamsk des Gouvernements Perm am Ural sind Kollagen entdeckt worden. Die Gewinnung des Kollagen wird von dem Staate organisiert. Die Gewinnung von Kollagen als Düngemittel. (36.)

(Rußland. (36.) Aus London wird gemeldet: Lord Cecil erklärte im Unterhaus, die Wirtschaftsverhältnisse und Lebensbedingungen, unter denen Rußland gegenwärtig stehe, seien geradezu entsetzlich. Er erwähnte ferner, daß es leicht möglich sei, daß bei Eintritt des Winters in Rußland nicht weniger als zwanzig Millionen Menschen teils durch Hunger, teils durch Krankheit sterben werden. Nur eine rasche Intervention der Alliierten könnte in Rußland die Ordnung wieder herstellen und das Land vor einem traurigen Schicksal, dem es verfallen müsse, bewahren.

(England. (36.) Die Regierung übernahm nach einer Meldung des Tag die gesamte neuseeländische Woll-erzeugung bis ein Jahr nach dem Kriege. Die Preise für die Uebernahme sind die gleichen, wie solche in den letzten zwei Jahren bezahlt wurden.

(England. (36.) Der Neuen Züricher Zeitung zufolge meldet Corriere della Sera, daß seit Beginn der

französischen Gegenoffensive jeglicher telegraphischer Informationsdienst aus London und Paris unterbrochen ist.

Gewebe aus Ginstersfasern.

Die Knappheit an Fasertstoffen hat dazu geführt, das Augenmerk auf alle möglichen faserhaltigen Stoffe zu lenken, um sie zur Fasergewinnung heranzuziehen. Unter den verschiedenen Pflanzen, die hierfür in Betracht kommen, ist auch der besonders in der Gifel so reichlich vertretene Ginsters. Schon in alter Zeit wurden die Ginstersfasern zu rauhen Geweben verarbeitet, mußten aber später der billigeren Auslandsware weichen. Es lag daher nahe, in der jetzigen Zeit sich dieser Verwertungsmöglichkeit des Ginsters zu erinnern, und sie wieder anzunehmen. Der verstorbene Regierungspräsident Dr. v. Bock von Trier hatte schon im Februar v. J. den Direktor des Vereins zur industriellen Entwicklung der Südeifel E. B. ist es gelungen, auch für den Trierer Bezirk eine Anlage zu gewinnen, so daß der im Regierungsbezirk anfallende und nunmehr für die Verwertung von Spinnfasern beschlagnahmte Ginsters auch im Bezirk verarbeitet wird. Eine Kommission der einschlägigen Kriegesgesellschaft beauftragt dieser Tage die verschiedenen vom Verein vorgeschlagenen Objekte und hat nunmehr, wie wir hören, auf Grund eingehender Erhebungen beschlossen, der Firma Hugo Döcker, Euren bei Trier, diese Aufschließungsanlage zu übertragen und den Verein zur industriellen Entwicklung der Südeifel mit der Beaufsichtigung dieses Werkes und der Verwertung des Ginsters zu betrauen.

Es ist dieses wieder ein neuer schöner Erfolg des Vereins, dessen erprobte Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit hierdurch wieder bekräftigt worden ist. Besonders wichtig dürfte die Anknüpfung an den Grunde noch sein, weil zu erwarten ist, daß mit fortschreitender Vervollkommenheit der Herstellung der Ginstersfasern die Verarbeitung derselben auch im Frieden anstelle der Faser möglich ergeht.

Aus aller Welt.

(Dortmund. Ein Opfer seines Berufs wurde der Stadtschulz Dr. Steinhaus in Dortmund. Steinhaus, der im Nebenamt auch Gerichtsarzt ist, zog sich vor drei Tagen bei einer Leichenöffnung eine leichte Verletzung an der Hand zu, in die ausbleibende Verletzung gedrungen ist. Hieran ist der Arzt gestorben.

(Dortmund. Infolge zahlreicher Fälle von spanischer Grippe mußte das Herzogliche Landes-Heeresseminar in Hildburghausen geschlossen werden.

(Ladbach. Ballontrosse für 60 000 Mark wurden beschlagnahmt, welche bei der Düsseldorf-Luffschiffahrt gestohlen wurden und über die holländische Grenze gebracht werden sollten.

Norwegische Heringe.

Das längere Zeit andauernde Heringsausfuhrverbot, welches Norwegen infolge der englischen Forderung erlassen hat, beginnt sich jetzt bitter zu rächen. England hat eine Unmenge norwegischer Heringe aufgekauft, die nach längerer Lagerung in norwegischen Küstenplätzen verdarben und schließlich als Düngemittel verkauft werden mußten. Die von England nicht aufgekauften Heringe fanden in Norwegen keinen Absatz und so hat sich denn die Heringware in ungeheuren Mengen (man berichtet von einer Million Tonnen) angelagert, die, bevor sie völlig verderben, jetzt als Viehfutter verkauft werden sollen. Für zwanzig Zentner

Herings werden noch deutschem Gelde etwa dreißig Mark verlangt. Norwegische Handelskreise schätzen ihren Verlust auf dreißig Millionen Kronen. Die großen norwegischen Heringer waren ehemals eine in Deutschland sehr gesuchte und hoch bezahlte Ware. So sehr wir auch die norwegische Heringsausfuhr entbehren, so erfreulich ist die Rückwirkung der norwegischen Neutralitätspolitik auf die vollkommen im Solde Englands stehende norwegische Volkswirtschaft. Die vorstehende Meldung gibt aber wieder eine Erklärung für den Fischmangel in Deutschland. (36.)

Vermischtes.

(Mithener's Stiefmutter. Vor Kurzem ist in England Mrs. Mary Emma Mithener gestorben, die Witwe des Oberstleutnants Henry Horatio Mithener, dessen zweite Frau sie gewesen war. Der verstorbene Feldmarschall Lord Mithener stammte aus einer ersten Ehe ihres Vaters und war demnach ihr Stiefsohn. Aber während Lord Mithener sich infolge von Ehrengeschenken der Nation im Besitze großer Geldmittel befand, ist seine Stiefmutter fast arm gestorben. Denn ihre ganze Hinterlassenschaft beträgt, wie englische Blätter mitteilen, nicht mehr als genau 115 Pfund Sterling, das ist etwas über sechstausend Mark deutscher Währung.

(Vielfältig. Von einem vielseitigen Geschäftsmann, der anscheinend „in allem macht“, erzählt man durch eine Geschäftsanzeige in einem Braunschweiger Blatt. Der Betriebsame Herr empfiehlt nämlich in bunter Reihe folgendes: Prima Pferdebügel, Wiener Würstchen aus Kaninchenfleisch, Ralschisch, Pfeffermehl, Seife und Gl. garten.

(Freiwillig. Im Aufstall. Dem Gärtner Lehmann in Apollensdorf ist großes Glück widerfahren. Eine seiner Kühe brachte... brachte fünf lebende Rälber zur Welt. Wenn man bedenkt, daß die „Kühe“ für Rälber gegenwärtig zwischen 80 und 90 Mark (Zentner) beträgt, so kann man dieses „freudige Ereignis“ einem häßlichen Vorterriergegnis gleichsetzen.

(Belohnung. Auf einer Kassebank des Leipziger Hauptbahnhofes fand ein Reisender eine Brieftasche mit mehreren tausend Mark Inhalt. Der ehrliche Finder vermutete in dem Verlierer einen Herrn, der kurz vorher neben ihm gesessen hatte, und nach München weiterfahren wollte. Da der Zug nach München erst in einer Stunde fuhr, suchte der Mann inzwischen die Brieftasche ab und stellte sich, als er den Herrn nicht fand, solange an die Bahnsteigsperrre, bis er dort eintraf. Er überreichte dem Verlierer nun sein Eigentum, von dessen Fehlen dieser noch gar keine Kenntnis hatte und bot ihn, nachzugehen. „Stimmt ganz genau“, sagte der Mann, nachdem er die Noten durchgezählt hatte, es sind 8500 Mark. Vielen Dank! Hier haben Sie auch etwas für Ihre Ehrlichkeit.“ Damit überreichte ihm der glückliche Brieftascheninhaber... vier Ginnmarkcheine.

Laabstripperlied

for die nassantische Bave un Mäbender.  
Nachdruck erwidern. Weise: „Studio auf einer Reiz.“  
Munter an die Welt geschickt, juchheidi, juchheidi,  
Immer lustig Laab gestrippt, juchheidi, heida!  
Rechne, lese, schreibe, ach, des is heut mol Reuefah.  
Juchheidi, juchheidi, Laab is gut for die Gail hurra!  
Juchheidi, juchheidi, juchheidi, heida!  
Geht dem Feind der Ganner aus, juchheidi, juchheidi,  
Schnappe all sei Gail nach Haus, juchheidi heida!  
Unser Gail, du lieber Gott, ei, die geht noch mit Labott.  
Juchheidi, juchheidi, Laab is gut for die Gail, hurra!  
Juchheidi, juchheidi, juchheidi, heida!  
Wär ich groß, ich ritt ins Feld, juchheidi, juchheidi,  
Und besiegt die ganze Welt, juchheidi, heida!  
Wi, wie kam mei' Gail geschickt, weil ihr so vill Laab  
Juchheidi, juchheidi, Laab is gut for die Gail, hurra!  
Juchheidi, juchheidi, juchheidi, heida!

Im trauten Osterhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow. 11

Nennen Sie die Federtante, die den lieben Gott bittet, daß er schönes Wetter schicken möge, wenn sie Federn trocknen will?  
„Ja, und die so unendlich viel Gutes tut an den Armen ihres Viertels da oben am Berge.“  
„Am Vieblosenviertel? Ist nicht der Name schon zum Lachen?“  
„Zum Lachen? Vielleicht, aber behaglich ist er auch und kostig. Und wenn Sie dann dort Tante Winken sehen, die Handarbeitslehrerin mit dem glatten, grauen Scheitel, mit dem freundlichen Gesichtchen und der sauberen Kleidung, wie sie in ihrer kleinen, reinlich sauberen Wohnung hantiert, finden Sie dann nicht den Namen „Vieblosenviertel“ so traulich wie das ganze Leben in dieser kleinen Stadt? Dort oben am Berge ist sie so vertraut und so heimlich, und hier unten am Kanal haben Sie Leben und Treiben, Fabriken und Raminischlote, Dampfmaschinen, Lärm und Rufen. Dazu das Plätschern am rauschenden Wehr. Ich weiß nicht, was Sie entbehren, Fräulein Wisse. Ich komme aus Berlin und habe mich noch keinen Augenblick zurückgekehrt nach dem modernen Babel an der Spree. Was wollen Sie dort? Wer ein so schönes Heim hat wie Sie, der sollte nicht hinausdrängen in die Unruhe und Raschlosigkeit der Millionenstadt. Wer in so warmem Nest sitzt.“  
„Nennen Sie das Wort nicht.“ unterbrach sie ihn heftig. „Ich kann es nicht mehr hören! Ich will nicht im kleinen Nest sitzen, ich will hinaus, will meine Kräfte betätigen!“  
„Das können Sie hier auch!“  
„Hier — als Alara's Waisin?“  
„Nein, als — mein Weib!“  
„Nun war es doch heraus, das Wort, das er nicht hatte sagen wollen, nicht sagen dürfen, wenigstens heute noch nicht. Es hatte ihn übermannt. Die Leidenschaft hatte ihn forgerissen. Jetzt stand er selbst erschrocken, nachdem er es gesagt hatte.“  
„Wisse aber starrte ihn an, als wisse sie nicht, ob sie träume oder wache.“

Sein Weib? Sie, Wisse Brachmann, die hinaus wollte auf die weitbedeutenden Breiten, die die Welt zu ihren Füßen sehen wollte, die Frau eines kleinen Doktors in einer kleinen Stadt? Wie lächerlich das war! Und sie lachte wirklich schrill auf.  
Doktor Jensen prallte zurück, als habe er einen Schlag erhalten. Sein schönes, junges Gesicht, das eben noch blaß vor Erregung gewesen war, überzog sich mit dunkler Blut. Sie lachte so höhnisch, so häßlich? Darüber konnte sie lachen?  
„Fräulein Wisse, ist das Ihre Antwort?“  
„Meine Antwort? Nein! Meine Antwort ist klar und deutlich. Verzeihen Sie, Herr Doktor, ich habe Ihnen zu danken, Sie haben mir vielleicht das Leben gerettet. Aber Sie hätten dies Wort nicht sagen sollen. Damit löschten Sie alle Dankbarkeit in meiner Seele aus. Wenn Sie wüßten, wie es in mir drängt nach Freiheit, nach dem Leben in meiner Kunst, auch nach erster Arbeit, so würden Sie mich nicht fragen, ob ich hier bleiben sollte als Ihre Frau, die Frau eines Arztes in einer Kleinstadt.“  
„Und wenn ich hier fortzöge?“  
„Auch dann nicht!“  
„Und Ihre Stimme? Sind Sie ihrer so sicher? Wird Ihre Gesundheit den Anforderungen einer Bühnenlaufbahn gewachsen sein?“  
„Wenn der Geist will, muß der Körper folgen.“  
„Wisse, ist das Ihr letztes Wort? Sie werden kein Glück finden in jener Welt des Scheins und der Rabalen. Sie können auch hier der Musik leben. Vergessen Sie das Wort, das ich sprach. Ich will nichts weiter als Ihre Freundin sein, aber bleiben Sie hier, lassen Sie jene Pläne von Musikertum und Bühnen. Der Vorberckrang ist so oft ein Dornenkranz, an dem sich die Gimpfingerin blutig reißt.“  
„Rein Wort weiter, Herr Doktor, Sie sprechen vergeblich. Ich gehe, sobald ich kräftig genug bin.“  
Doktor Jensen blickte sich auf die Lippen. Seine Rechte preßte sich fest um das eiserne Geländer der Veranda. Dann machte er eine rasche Wendung, als wolle er noch einmal ihre Hand fassen. Aber er riß sich los und schritt mit stummem Grun hinaus.  
Kurze Zeit darauf klang vom Hofe her der Ton der Hupe,

der die vorübergehenden Arbeiter warnte, die gerade beim Arbeitsfluß aus der Fiegelei strömten.  
Ein Paar erschrockene, große Kinderaugen starrten ihm nach. Gertrud hatte in dem Birnbaum neben der Veranda gesessen, und wenn die Glaswand sie auch hinderte, alles zu verstehen, so hatte sie doch genug gesehen und gehört, um zu wissen, um was es sich handelte.  
Sie hatte in Aufregung gebebt, als sie sein Wort hörte: „Mein Weib!“  
Und dann sah sie sein verdüstertes Gesicht, sah seine Schmerz-lich bewegten Züge.  
Wisse wies ihn ab? Sie wies Doktor Jensen ab, den „himmlischen jungen Doktor“, wie er bei ihren Freundinnen hieß? War das möglich.  
Aber ja, es war Wirklichkeit; denn er ging, er ging im Jörn. Und dann kam er nicht wieder, nie, nie wieder! Und wenn sie nun mal krank würde, dann würde man zu dem alten Doktor Ewald schicken müssen; aber Doktor Jensen, Kurt Jensen, kam nicht wieder. Und sie hatte es sich doch schon so herrlich ausgemalt, wie es sein würde, wenn sie auch mal krank werden würde. Und sie hatte sich schon betrieulich eine Krankheit, so eine kleine, unheilbare Krankheit gewünscht.  
Gertrud glitt von ihrem hohen Stuhl gewandt und leise herunter. Sie blickte sich schon um, ob sie jemand gesehen habe, denn Alara schalt immer, wenn sie noch solche Backfischstreich beging. Dann lief sie wie gejagt in den Park hinein.  
Sie sank auf eine Bank, und als gerade noch einmal der Ton des Hupe herüberschallte, da barg sie ihr Gesicht in beiden Händen und weinte heiß und bitterlich.  
Kindertränen! Und doch nicht nur Kindertränen. So weinte das erwachende Mädchenherz in seinem ersten, heißen Schmerz.  
Ob Alara wußte, weshalb Wisse die Vorbereitungen zur Abreise nun doppelt rasch betrieb? Ob sie wußte, weshalb nach einigen Tagen Doktor Ewald in Vertretung seines jungen Kollegen heraufkam auf die Fiegelei, um sich nach Wisses Befinden zu erkundigen, um sie noch einmal auf Herz und Lunge zu untersuchen? Er stellte ihr das Zeugnis aus, daß sie reisefähig sei. Jedenfalls fragte Alara nicht und sprach keine Vermutungen aus.



Die Verlobung unserer Tochter  
LILLI mit Herrn ADOLF GEISSE beeh-  
ren wir uns anzuzeigen.

Apotheker Adolf Stein u. Frau  
Ewaldine geb. vom Hofe.

HOFHEIM.

Meine Verlobung mit Fräulein  
LILLI STEIN beehre ich mich anzu-  
zeigen.

GEISSE  
Lt. d. R. d. 2. Oberrhein. Inf. Reg. No. 99

GIESSEN  
z. Zt. Zabern i. Els.

Juli 1918.

## Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, welche uns bei dem Ver-  
luste meines lieben Bruders, unseres guten Schwagers und Onkels

# Gefr. Emil Hammel

erwiesen wurde, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Hammel, z. Z. im Felde, und Familie  
Familie Wilhelm Schramm.

Hofheim a. Ts., den 31. Juli 1918.

## Näherei für Heeresarbeiten

(Militärwäsche) werden Frauen und Mädchen gesucht, die solche  
selbständig nähen können.  
Meldungen sofort bei

Josef Krämer, Wiesenstrasse 4. 1. St.

## Kleidern Blusen

usw. empfehle

Besätze, Spitzen, Tressen

Besatzknöpfe

Blusen-Kragen

und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und  
sehr preiswert.

Damenblusen und Kinderkleidchen  
viele Artenheiten.

## Josef Braune.

## PFÄLZER HOF

Empfehle über die Straße

Wermut Trunk, bester Ersatz für die teuren

Spirituosen per 1/4ltr. Flasche M. 3.50.

Fruchtlimonade per 1/4ltr. Flasche 50 Pfg.

WEIN.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

50 meter  
enggef.  
mit 2 el.  
Su erfragen im Verlag.

## Gartendraht

6 Stück  
6 Wochen alt.  
zu verkaufen.

## Peking Enten

Su erfragen im Verlag.

Ob Mann, Frau, Kind  
oder Greis Philidius'ischen Haar-  
Spiritus zu schätzen weis. Ge-  
nannte Artikel erhalten Sie in  
Drogerie Philidius.

Häsin mit

5 10 möchigen Jungen zu verkau-  
fen. Zu erfragen im Verlag.

Hochsommer,

Herbst-Hämereien  
wie Herbsttrüben, Spinat, Winter-  
Gemüse Schmalzkraut, Frühlings  
Zwiebeln. Letztere sind durch die  
Frühreise einträglich u. vorteilhaft  
echt erhältlich

A. Philidius, Hoflieferant.

## Sehr stark gebaute Handkasten-Wagen

hat billig abzugeben.

Georg Schinner.

Eine Beihülfe für gute  
Suppen ist eine feine, ergiebige,  
kräftige und doch preiswerte

„Suppen-Würze“

diese erhalten Sie in der  
Drogerie Philidius.

Junger Hund

wachsam und kühn (am lieb-  
sten Vinscher) zu kaufen gesucht.  
Zu erfragen im Verlag.

Ein Wink für die

sparsame Hausfrau! Färben Sie  
ältere Kleider, Stoffe etc. selbst auf,  
mit wenig Kosten können Sie die-  
selben wie neu herrichten. Die Far-  
ben erhalten Sie in der  
Drogerie Philidius.

Verzüglich geprüfte Erstwärterin  
sucht Stelle bis 15. August oder  
später.

Näher. zu erf. bei Frau Ernst  
Brant, Brühlstr. 13.

Ideale der Mund-Zahn

Pflege sind: Zahn-Essenz, Pebeco,  
(Zahn-Pasta) Ddol, fein parfümirt,  
Zahn-Pulver. Genannte Artikel  
können Sie in feinen Qualitäten be-  
ziehen durch

A. Philidius.

Pr. Buch. Brennholz

Et. 5. - Mtk. verkauft Mittwochs  
nachmittags von 4 Uhr ab.  
Georg Kunz, Hauptst. 24.

# Moderne Lichtspiele

in der

## Turnhalle

Hofheim-Taunus.

## Vorstellungen:

Sonntag, den 4. August  
nachmittags 4 u. abends 8 Uhr.

Programm:

### I. Teil Kindervorstellung

1. Der Müller von Flandern

Drama in 3 Akten.

2. Aus der Schlacht zwischen

Soissons und Reims.

3. Der Sieger.

Zeitgemäßes Bild in 2 Akten.

### II. Teil Abendvorstellung

1. Die Kraft des Michael Argobast.

Drama aus dem Leben in 5 Akten.

2. Die drei Brüder.

Aktueller Film in 2 Akten.

3. Aus der Schlacht zwischen

Soissons und Reims.

4. Else als Detektiv.

Lustspiel in 3 Akten.

Zur Nachmittagsvorstellung haben Kinder auf  
allen Plätzen zu 30 Pfg. Zutritt.

Eintritt für Erwachsene auf allen Plätzen  
M. 1.20.

Braves  
fleißiges Mädchen  
welches etwas Nähen kann, in klei-  
nen Haushalt gesucht.  
Frau Meta Bornemann.

## Monatsfrau

für 2-3 Stunden Morgens gesu-  
cht.

Zu erfragen im Verlag.

Zuverläss.  
fleißiges Mädchen  
welches schon in Stellung war ge-  
sucht. Frau Schaff, Ruckhaust.

Verloren!  
Schwarzleides Tuch  
in der Ruckhaust. Wiederbringer  
erhält Belohnung. Ubad Witzens-  
haus.

## Einmachfäßer

zu verkaufen auch wird Reparatur  
angenommen.

Küster Jost, Sindlingen  
Krißelerstr. 2.

## Schön. junge Hasen

zu verkaufen.  
Näheres im Verlag.

## „Dier Jahreszeiten“

## Kulmbacher Bier

(kein Ersatzbier)

Reits im Ausschank.

Meiner werten Kundschaft zur  
gefl. Mitteilung, daß ich mit Ar-  
beit überhäuft bin und bis zum  
1. September

keine Reparaturen  
mehr annehmen kann.

Gustav Pajak

Schuhmachermeister.

## Privat-Realschule

Auf Anordnung der vorgesetzten  
Behörde sind die Ferien wegen der  
Laubheuschnecke auf 14 Tage  
verkürzt worden, sodas der pflich-  
gemäße Unterricht am Montag, den  
5. August beginnt. Die Herbst-  
ferien werden entsprechend verläng-  
gert.

Die Leitung: Dr. Bühler.

## Eine Aufwärterin

für die vormittagsstunden gesucht.  
Villa Sanitas.